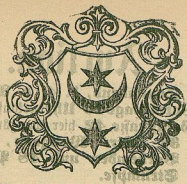


Halle'sches Tageblatt.



erschließt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2 50 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 299. — Zeitungspreis! Halbes. 2673

Interimspreis
für die 2. halbjährige Corru-
Beile oder deren Raum 15 Hfr.
Reclamen
vor dem Tageslaubei der drei-
halbjährigen Corru-Beile oder deren
Raum 40 Hfr.

Verantwortlicher Redakteur: **C. Umbreit**, Buchhandlung Rammelsbergstr. 10. August **Beier**, Kaufmann, Königstr. 20. **W. Aug. Reichardt jun.**, Kaufmann
Giebichenstein, Burgstr. 50.

Nr. 130

Donnerstag, den 5. Juni 1892

93. Jahrgang.

Zum neunten deutschen Lehrertage.

Während am ersten Pfingstfest ein neuer Geist, kräftige Schaffensfreudigkeit und ein erhöhter Thätigkeitsgrad über die ersten Vertreter der christlichen Lehre kamen, so suchen in der Gegenwart deutsche Lehrer während der Pfingsttage sich anzupornen zu neuer Kraft und Thätigkeit im Dienste der Erziehung und Bildung des jungen Menschengeschlechtes. Statt sich Erholung zu gönnen während der Ruhetage, treten aus eigenem Antriebe diese Jugenderzieher zu gemeinsamer Arbeit zusammen, um aus der Erfahrung heraus zu beraten, was der Schule kommt und den ihr anvertrauten Kindern nützt, um Stärkung in ihrem schwierigen Berufe zu finden und um die Volksebildung durch Hebung der Volksschule nach allen Kräften zu fördern. Untere alte Schulkollegien darf sich in diesen Tagen glücklich schätzen, diese Versammlung ehrenwerther älterer Pädagogen mit gereiften Lebensanschauungen vereint mit jüngeren, gleich eifrigthätigen Schulmännern, welche die 50000 Mitglieder des deutschen Lehrervereins würdig vertreten werden, in ihren Mauern gastlich zu beherbergen.

Doch eine solche große Vereinarbeitung notwendig ist und daß sie Segen bringen kann und muß, lehrt Nachdenken, Erfahrung und Geschichte. Denn wenn der Mensch Großes und Bleibendes erreichen will, so muß er sich mit Gleichgesinnten zusammenschließen, um mit vereinter Kraft nach dem gemeinsamen Ziele streben zu können. Bereits wird auch diesem Streben der Lehrerschaft Anerkennung gezollt. Auf eine Anfrage erwiderte der frühere Kultusminister von Preußen: „Ich erkenne an, daß in der heutigen Zeit der Lehrerschaft die Möglichkeit nicht verweigert werden darf, ihre Interessen auch im gemeinsamen Gedankenaustausche zur Geltung zu bringen,“ und ermäßigte in wohlwollender Weise den Besuch der Lehrertage, inwieweit er die Befriedigung eines Schulfachlers hierfür verleihe. „Wohin die Schule Erzieherzieht,“ so schreibt der Delfan Deder in der Pfalz, „ist auf den Lehrervereinungen schon beschloffen und ausgeführt worden. Manches hätten die Angehörigen eines Standes, an dessen Wegen religiöse Dornen wachsen, nicht erreicht, wenn sie nicht mit vereinter Kraft darnach gerungen hätten. Auch sie haben erfahren, daß Einigkeit stark macht, daß sie als Verein eine Macht bilden, mit der gerechnet werden muß.“ Darf ich es so, daß auch jetzt noch der Lehrerschaft für seine Stellung kämpfen muß. Schwerbedrückende Vorurtheile früherer Zeiten lasten ja noch auf ihm; noch läßt man oft seine Arbeit nicht so, als sie billig verdiente; noch nimmt die Volksschule weder im Organismus noch in finanziellen Schulwesen noch in der öffentlichen Meinung die ihr gebührende Bedeutung ein; noch harzt die Lehrerschaft der Erfüllung wohlverdienter Wünsche und jahrelang gegebener Hoffnungen.

Trotz alledem streibt die Lehrerschaft dem sich gesteckten Ziele — der Hebung der Volksschule — zu, in dem die der Erlebung harren Fragen lebhaft erörtert werden. Zielbewußte Thätigkeit werden wir auch hier vor uns sich entfalten sehen; denn nicht unvorbereitet kommen die Vertreter des Lehrertages herbei, gewillt sind die Themen in den einzelnen Vereinen und Verbänden beraten und ausführlich in Zeitschriften erörtert worden. Es ist darum auch nicht anzunehmen, daß ein überreifer Beschluß gefaßt werde.

Wurde auf dem vorigen Lehrertage in des Reiches Hauptstadt ein streitbarer Kämpfer für den Lehrerstand ein großer Helfer der Schule, Adolf Dethlefsen, gelebt, so wird diesmal der dreihundertjährige Geburtstag des Amos Comenius, des Sehers und des Pädagogen, festlich begangen werden, und seine Lichtgestalt, der man jetzt allenthalben Zuhilfenahme darbringt, wird dem Lehrertage die rechte Weihe verleihen und das Gepräge geben. Zu dieser Feier ist besonderer Anlaß. Sind doch seine mahdovollen Ideen noch nicht alle zur Ausführung gekommen, ist doch kein Ideal an der Schwelle des 20. Jahrhunderts noch nicht erreicht worden!

Seine Forderung, daß alle Kinder eines Volkes in einer Schule unterrichtet und erzogen werden sollen, erhebt auch jetzt die Lehrerschaft wieder von neuem, indem sie die allgemeine Volksschule anstrebt. Man mag zu dem Gedanken, daß alle Kinder die Volksschule besuchen und daß sich auf ihr als der Grundlage die übrigen Schulanstalten organisch aufbauen sollen, stehen, wie man will, beherzigenwegs ist er aus verschiedenen Gründen. Hat doch der Staat Bayern sie bereits eingeführt und erkannt doch der neue preussische Kultusminister ihre Verwirklichung an!

Den Fortschritten der Zeit Rechnung tragend, werden Deutschlands Lehrer ihre Sitzen abgeben, ob ihrer Vorbildung noch zeitgemäß ist, ob sie nicht den Zeitverhältnissen und Kulturbestrebungen angepaßt werden muß. Hier, wo August Hermann Francke manches verlassene Waisenkind vor dem stillen Herberden rettete, wird über die entsprechende Erziehung der verwahrlosten und sittlich gefährdeten Jugend verhandelt werden.

Aus allem erkennen wir die sorgsame Pflanzenerfüllung der Lehrerschaft im Berufe und den regen Eifer zur Weiterbildung, welche beide entpringen aus der Liebe zum Amt und zu den Kindern, aus Liebe zum Volk und zu seiner Schule, aus Liebe zum Vaterland und zu seinen Fürsten. Mögen diese Tage als Zeiten freundlicher Ermahnungen im Gedächtnisse bleiben, mögen die Beratungen

den Bedauern zur Ehre,
der Schule zum Segen,
dem deutschen Vaterlande zum Segen und
dem Kaiser und den Fürsten zur Freude gereichen.
In diesem Sinne wünschen wir freundliches Gelingen

der Arbeit und eusen allen Gassen ein herzliches Willkommen zu!

Zum literarischen Urheberrecht.

Zu einer Zeit, wo so viel über die Nothwendigkeit aller möglichen Gesetze geredet wird, möchten wir die Aufmerksamkeit auch einmal auf das Gesetz über das literarische Urheberrecht zu lenken. Die Zeitungsdruckerei, der doch niemand eine immer wachsende Bedeutung im geistigen und wirtschaftlichen Leben der modernen Völker absprechen wird, befindet sich bei uns einem stark veralteten Gesetz gegenüber, welches vor zwanzig Jahren noch genügen mochte, heute aber keineswegs mehr ausreichenden Schutz gewährt. Auf die Beachtung, welche jedem oft recht untergeordneten gewerblichen Interesse sonst in der Gesetzgebung und im Reichstag zu Theil wird, muß die Zeitungsdruckerei bei der belämmerten Abneigung, die sie nun einmal in den maßgebenden Kreisen in Deutschland, nicht in anderen Kulturländern, genießt, verzichten, so viele Mitglieder der Parlamente auch selbst auf diesem Gebiete literarisch thätig sind. Worauf wir die Aufmerksamkeit hinlenken möchten, ist die arge und wachsende Ausbeutung des literarischen Eigentums, welche, unterstützt durch die Lücken des Gesetzes, an vielen Zeitungen von anderen tagtäglich verübt wird. Das Gesetz über das Urheberrecht an Schriftwerken z. B. bestimmt: „Als Nachdruck ist nicht anzusehen der Abdruck einzelner Artikel aus Zeitschriften und anderen öffentlichen Blättern.“ Es ist auch gewiß ganz gerechtfertigt und unabweislich, daß einzelne Zeitungsartikel von anderen Zeitungen wiederverwendet werden dürfen, das darf aber nicht so weit gehen, daß gewerbsmäßig Tag für Tag kopiert werden die mit großen Mühen und Kosten beschafften Nachrichten oder Betrachtungen auf dem Wege des Telegraphenverkehrs den Eigentümern entwendet werden. Eine einzelne Nachricht, eine einzelne Betrachtung, zumal mit Namhaftmachung der Quelle, aus einer andern Zeitung zu entnehmen, muß gestattet bleiben, etwas anderes aber ist der vollständig regelmäßige und systematische Nachdruck. Dieser sollte ebenso wenig gebührend werden, wie etwa aus der Eitlung gegen einer Stelle eines parlamentarischen oder wissenschaftlichen Werkes die Zulässigkeit eines vollständigen Nachdrucks eines solchen gefolgert werden kann. Wir kennen aber Blätter genug, die niemals aus nur einen Pfennig literarische Entlohnung bezogen. Die großen Zeitungen, die es sich Geld und Arbeit kosten lassen, Originalbeiträge sich zu verschaffen, werden in einer Weise von kleinen Hauscollegen geplündert, die zu einem längst empfundenen, aber meist mit stummer Geduld ertragenen Vergerniß geworden ist. Wenn ein Apfel oder ein Brot

Der Prinz aus dem Morgenland.

Novelle von Max Bay.
„Doch, doch, Leon, glauben Sie es mir. Ich mag Ihnen ja manchmal recht festerhaft erscheinen, gedankenlos und nur der sonnigen Gegenwart lebend. Ich kann aber auch ernst sein und — wenn ich ganz aufrichtig sein soll, glaube ich noch gar nicht an Ihre russische Karriere.“
„Ich — inwiefern?“
„Ich habe mir kürzlich vom Buchhändler einiges über russische Verhältnisse kommen lassen. Er schickte mir einen ganzen Berg, den ich natürlich zum größten Theil bei Seite werfen mußte, denn die Zusammenstellungen und Abhandlungen über die Kriegsmacht des Caren interessiren mich ja nicht. Aber was ich herausgefunden über das gesellschaftliche Leben und die Verhältnisse der russischen Offiziere, das hat mir die Ueberzeugung beigebracht, daß Sie, mein Prinz Leon, gar nicht in diesen Rahmen hineinpassen würden. Ich bin sicher, daß Sie sehr bald Ihren Degen wieder zur Verfügung des Kaisers stellen würden, um in die Welt gefitteter Menschen zurückzutreten.“
„Dabei vergessen Sie aber wohl die unerlöschliche Nothwendigkeit, meine theuere Doris,“ entgegnete der Prinz in leichtem scherzhaftem Ton. „Ich bin durchaus nicht so sehr Herr meines Schicksals, daß ich wieder nach eigenem Ermessen heimkehren könnte. Wie ungern ich gehe, habe ich Ihnen oft genug eingestanden. Ich habe eine harte Schule durchzumachen, das weiß ich wohl; und eben darum graut mir vor dem Gedanken, Ihre Erziehung an die meine zu setzen, so lange ich nicht wieder sein kann, was ich jetzt bin: mein freier Herr.“

„Sie nehmen das Leben zu schwer, Leon!“ verwies sie mit mißbilligendem Blick.
„Ich würde es leichter nehmen, wenn ich nur an mich zu denken hätte.“
„Sie meinen Ihre Mama — ich verstehe. Die Arme muß ihr Leben einjam vertrauen, und Sie langweilen sich indessen unter Polaken und Tataren. Ich sehe aber nicht ein, weshalb dies so unbedingt notwendig ist!“ Sie sagte das fast entrüstet mit einer Allmähigkeit in der Stimme, die ihr leicht zu Gesicht kam.
„Ein kaum bemerkbares Köpfchen irrte über sehr wieder ernstes Gesicht, das sie antrieb, weiter zu sprechen.
„Wollen Sie mir ruhig zuhören, Leon?“ hat sie ihm mit einem Blick, für den er alles gewährt haben würde was sie verlangte. Er nickte stumm.
„Sehen Sie, Leon, ich will ganz offen sprechen und Sie müssen Ihren Stolz einmal vergessen, nicht daran denken, daß ein einfaches Bürgermädchen dem Fürsten Leon Rat ertheilen will. Ich darf mich doch als Ihre Braut betrachten — mag die Welt nun davon wissen oder nicht?“
„Dah Sie so sprechen, Doris, beglückt mich ja mehr als ich sagen kann.“
„Nun, also — eine Braut hat aber auch ein Recht über die Zukunft zu sprechen.“
„Gewiß — niemand wird lieber zuhören als ich Doris.“
„Sehen Sie, Leon — Sie sprechen immer von der eifernen Nothwendigkeit nach Rußland zu gehen. Ist Ihre Mama derselben Meinung?“
„Ich muß gestehen, sie hat mir bisher immer noch widerprochen!“
„Sehen Sie — da steht meine Meinung doch nicht vereinzelt da.“

„Und was wollen Sie damit beweisen, meine Theuere?“
„Dah die Frauen einen klareren Blick in allen Lebensfragen haben. Ich habe das so oft gefunden.“
„Ah, Sie be leben der Uebereinstimmung der beiderseitigen Meinungen als Beweis der Wahrheit aufzulassen.“
„Lachen Sie nicht, Leon. Ich spreche im bittersten Ernst. Erlauben Sie mir ein freies Wort. Die Herren sind manchmal entsetzlich unpraktisch, und Ihre hohe Beobachtung ist wohl auch schuld, daß Sie die Dinge manchmal nicht im rechten Licht sehen.“
„Der Fürst mußte trotz Doris' Verbot innerlich lachen über die Dektion, die ihm die kleine Philosphin mit dem warmen Herzen und dem kühlen Verstand ertheilte. Er ließ sie jedoch ruhig weiterprechen und überzeugte sich nur durch einen raschen Blick über die Schulter, daß Adolf noch immer fähig Schritt hinter ihnen sein würde malträtierte, das sich im Kreise drehend wohl nicht mehr wußte, wie es eigentlich die Fäße sehen sollte.“
„Ich wünschte, Ihre Frau Mama wäre hier,“ fuhr Doris fort; „ich bin sicher, daß sich ein Ausweg finden würde. Sie haben mich des Vertrauens gewürdigt, mit Ihre Verhältnisse klar darzulegen und ich muß gestehen, ich finde sie keineswegs so verwerflich.“
„Meine liebe Doris,“ hat er mit stilllicher Ueberwindung. „Ich glaube, ich habe Ihnen schon gesagt, wie ungeheuer peinlich es ist, daß ich gerade mit Ihrem Herrn Vater geschäftlich zu thun habe. Wären Sie nicht seine Tochter, so wäre unter begünstigtem Geheimniß leichter zu lösen und mir eine Vergeltung von den Schultern genommen.“
„Ich verstehe,“ sagte sie, würdevoll mit dem Kopf nickend. „Sie meinen, ich könnte Ihre Zuneigung zu Doris Wehlauer auf bestimmte Motive zurückführen.“
(Fortsetzung folgt)

im deutschen Reich gestohlen wird, legen sich die Gerichte in Bewegung. Wenn aber Schriftsteller, zumal Tagespublizisten, um ihren sauren Schweiß betrogen werden, stehen sie hilflos einem gänzlich impotenten Gesetz gegenüber. Alle deutsche Zeitungen, die nicht von literarischen Diebstahl zu leben gewohnt sind, werden die Berechtigung dieser Klage anerkennen.

Wenn der Sache, wie wir hoffen, einmal gelegentlich näher getreten wird, so würden wir — und wahrscheinlich die meisten anspruchsvollen Kritiker ein reiches Material vorlegen können. Das Nachdruckgesetz ging von der Voraussetzung einer gewissen Loyalität und eines im sonstigen gewöhnlichen Leben als selbstverständlich betrachteten Anstandsgefühles aus. Jeder hat sich diese Voraussetzung vielfach nicht bestätigt und das Gesetz wird daher seinen Fortschritt wieder zu machen müssen. Der Begriff des literarischen Diebstahls ist vielen Lesern, die sonst im bürgerlichen Leben keinen Vorwurf anwenden würden, vollständig abhanden gekommen. Es sind ja nur Schriftsteller, die geschädigt werden! Die Pressegegebung wird eine, unter Umständen dem richterlichen Ermessen oder einer sachverständigen Beurteilung unterliegende Bitte ziehen, wo eine anfängliche und lokale Benutzung fremder literarischer Erzeugnisse auch in der Zeitungspresse anhört und der gewerbmäßige literarische Diebstahl beginnt.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Heute früh 9 Uhr trat der Kaiser von der Wildparkstation mittels Sonderzuges seine Reise über Glogau an, um morgen daselbst der Vermählung der Gräfin Johanna von Oppersdorff mit dem Fürsten Radolin beizuwohnen. Morgen Nachmittag um 3 Uhr nach der Tafel, wird Se. Majestät die Militärreise antreten. Soweit bekannt, trifft der Kaiser morgen Abend nach 11 1/2 Uhr wieder auf der Wildparkstation und alsdann darauf im Neuen Palais ein.

Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser am 6. d. Abends von hier nach Belgien begeben, woselbst im nächsten Tage die Ankunft des Kaisers von Rußland erfolgt.

Berlin, 3. Juni. Die Verlobung des Thronfolgers von Rußland, Prinzen Ferdinand, mit der Prinzessin Marie von Coburg, ist während der geistigen Abendtafel auf der Feste von Kaiser Wilhelm proklamiert worden. Dem Diner wohnten außer dem Kaiserpaar, dem hochzuverleibenden Erbprinzenpaar, der Herzogin von Coburg und ihren Töchtern auch die Wittgensteiner der Schlesier-Ausstattung und der Kultusminister Hofe bei. Die nunmehr offiziell bekanntgegebene Verlobung war schon seit länger als einem halben Jahr von der Presse angekündigt, jedoch aus unbekanntem Gründen von den Offiziellen zurückgehalten. Prinz Ferdinand von Hohenzollern der im 27. Lebensjahre steht, ist am 18. März 1889 zum Thronfolger von Rumänien proklamiert worden, nachdem sein älterer Bruder, Erprinz Viktor von Hohenzollern, als Thronfolger verstorben war. Der Lebensroman des Prinzen Ferdinand mit Helene Vaccarone, einer Hofdame der Königin von Rumänien, hat, wie unsere Leser sich erinnern werden, im vorigen Sommer viel von sich reden gemacht. Prinzessin Marie von Coburg, eine Nichte des Kaisers, eine Nichte Kaiser Wilhelms II. und Enkelin der Königin von England, ist für den zukünftigen König von Rumänien entschieden eine vortheilhafte Partie.

Der Kaiser von Rußland hat kürzlich nicht nur dem Kaiser Alexander Garde- Grenadier-Regiment Nr. 1, sondern auch dem Ulanen-Regiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußisches) Nr. 1, dessen Chef der Zar ebenfalls ist, sein lebensgroßes Porträt zum Geschenk gemacht. Die Rahmen der beiden Porträts sind ebenfalls überaus kostbar geschmückt und ihr Werth auf mehrere tausend Mark geschätzt.

Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen haben sich gestern Abend mit ihren drei Söhnen nach Schloß Ramez in Schlesien begeben, um dort wie alljährlich einen mehrwöchentlichen Sommeraufenthalt zu nehmen.

Wie uns aus München von einem dem Hofe Königs Otto von Bayern nahestehenden Vertrauensmannem geschildert wird, ist in dem Besonderen des unglücklichen Monarchen in letzter Zeit leider eine merkwürdige Wendung zum Schlechteren eingetreten. König Otto ist seit Kurzem ganz apathisch gegen jegliche äußeren Eindrücke und verbringt den Tag über nur stumm und starr vor sich hinstarrend. Auch ist nicht bloß das Verlangen nach Nahrung ein geringeres geworden, sondern der hohe Patient weigert sich auch, ihm dargebotene Speisen zu sich zu nehmen, sobald die behandelnden Aerzte stets zur Hof gehen müssen, um dem König die notwendigen Nahrungsmittel beizubringen. Bei dem seit Jahren wechselnden Befinden des hohen Patienten ist eine besondere Besorgnis in dem jetzigen Zustande desselben nicht zu erblicken. Im Laufe der vielen Jahre seiner Krankheit sind ähnliche Zustände wie der jetzige schon wiederholt hervorgetreten, um alsbald wieder zu verschwinden und in gegentheilige Umzu- schlagen.

Gesheimrath Dr. Kayser, der Leiter der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, ist vor drei Tagen in Langau eingetroffen und vorläufig dort geblieben. Der Postdampfer „Kaiser“ ist gestern in Dar-es-Salaam angekommen.

Das Centralbüro der national-liberalen Partei, Berlin W. Köthenerstraße 46, veranlaßt soeben einen

ausführlichen Gesammtbericht über das Parteifest in Eisenach, welcher die Reden der Herrn Eckhard-Mannheim, Prof. Dr. Friedberg-Galle, Prof. Dr. von Marquardt, Dr. Boettcher, Prof. Dr. Delbrück, Excellenz Hübner, Stills-Suttigart und Dr. Hammacher im stenographischen Wortlaut wiedergibt. Der Bericht ist einzeln für 20 Pf. ein Hundert zu drei Mark zu beziehen.

Über die Wirtensessionen des Reichstags und des preussischen Landtags haben, wie man hört, an maßgebenden Stellen bereits Erwägungen stattgefunden. Die beiden Parlamente werden danach voraussichtlich in der ersten Hälfte des November wieder einberufen werden. Von einer kurzen Reichstagsession im Sommer, anlässlich des Handelsvertrags mit Spanien, ist bei dem gegenwärtigen unersprechlichen Stand der Verhandlungen nicht mehr die Rede.

Als sozialistischer Kreisläufer wird dem „Selp.“ Tagesblatt die Nachricht mitgetheilt, der Abgeordnete Bebel sei schon seit längerer Zeit verheiratet und nunmehr als gemeinsamer Vater zu betrachten. Aus diesem Grunde sollte er sich seiner Schwiegereltern, dem Arzt Dr. Simon in Jülich, an der ihn sorgfältig beobachtet und ärztlich behandelt. In eine Heilanstalt, so lautet das Gerücht weiter habe man Bebel nicht schicken wollen, weil dann sein Gesundheitszustand weiteren Kreisen bekannt geworden sein würde. Bebel's „Vorderbe“ auf den deutschen Kaiser, die er in London gehalten, werde von den Sozialdemokraten und Anarchisten auf Bebel's Gesundheitszustand zurückgeführt. Bebel soll nach seinem letzten Aufenthalt in London zu seinem Schwiegereltern zurückgekehrt sein. Das genannte Blatt selbst will keine Gewähr für die Richtigkeit dieser Nachricht übernehmen, erntet aber davon, daß beim Abgeordneten Hübner die Bekanntheit so lange geheim gehalten wurde, bis seine Ueberführung in eine Irrenanstalt unabweislich geworden war. Auch sind nicht die Nachrichten vorläufig sehr zweifelhaft.

Der bekannte Medizinalrath ist gestern Abend 8 Uhr in seiner Wohnung Schulendorferstraße 18 durch zwei Polizeicommissare in dem Augenblicke verhaftet worden, als er sich nach der Tonhalle begeben wollte um einen Vortrag über „Zubensinnen“ und „Zubensachen“ zu halten. Die Nachricht von der Verhaftung Althardt wurde von dem Vorsitzenden der Versammlung gegen 9 Uhr mitgetheilt, worauf die Anwesenden unter lauten Gejohle den Saal verließen. Die That- sache der Verhaftung war nur einigen Bienen bekannt, daraus erklärte es sich, daß heute morgen ein Bienen auf den Kitzbühnen sich befindet, durch welches der Berliner Deutschsozialistische Verein eine öffentliche Versammlung nach Kitzbühn einberufen, in welcher Althardt als Redner genannt ist.

Danzig, 2. Juni. Am 14. Juni begehrt der Oberpräsident von Westpreußen, Staatsminister A. D. von Goshler, mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Aus dieser Veranlassung werden jetzt schon Vorbereitungen zu Ueberraschungen getroffen, welche dem Jubelpaare dargebracht werden sollen. Nicht nur begünstigt projektiert man die üblichen Glückwunschart- bezeugungen, sondern auch private Vereinigungen werden dem Paare ihre Festgrüße übermitteln. So wird unter anderem am Verbands- des Jubeltages der Danziger Männergelangverein dem Paare eine Serenade darbringen.

Kiel, 2. Juni. Als der „Wolfs Meteor“ seine erste Dampfprobefahrt machte und bei dieser kaum den hiesigen Hafen verlassen hatte, ereignete sich der Unfall, daß das Hauptdampfrohr zum Platzen kam, so daß die gesprungenen Kupferhülle einen Heiser nicht unbedeutend verletzten, während durch den ausströmenden Dampf ein zweiter verbrüht wurde. Der „Wolfs Meteor“ ist für den unteren Hafen zurückzuführen und die Verwundeten dem Marinelazareth zu übergeben.

Zugenburg.

Zugenburg, 2. Juni. Die Abgeordnetenkammer hat sich heute vereragt. Die Abgeordnetenkammer beschloß vor ihrer Vertagung trotz des Widerspruches des Generaldirektors Thon mit 21 gegen 17 Stimmen einen Weg- gebau bei Witz. Wie vielfach angenommen wird, wird Thon seine Entlassung einreichen.

Schweiz.

Bern, 2. Juni. Zum bundesrätlichen Geschäftsbericht im Nationalrathe ist beantragt worden: Die Veröffentlichung sämtlicher Situationspläne und Längsprofile der schweizerischen Eisenbahnen durch den Bund und die Beschränkung des Militärdienstes der Lehrer auf die Volksschule. Der Beginn der ordentlichen Sommer- tagung findet am 7. Juni Nachmittags 3 Uhr statt.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Der König von Schweden und Nor- wegen hat diesen Nachmittag dem Präsidenten der Re- publik einen Besuch abgestattet. Um 3 Uhr begab sich der Präsident Carnot nach dem Hotel Castiglione, um dem König Oscar II. seine Bitte zu erwidern. Diesen Morgen hat der König den Salon de Champs elyses besucht.

Paris, 2. Juni. Ein militärisches Wettstreiten auf einer bisher vollständig unbekanntem Grundlage stattfand, wird nächsten Sonntag den 5. Juni unter General Cauffier und unter der Protection des Kriegsministers seinen Anfang nehmen. An diesem Wettstreiten werden hies Militärs, d. h. Bienenmoms, Unteroffiziere und Gemeine, jeweils unter sich, theilnehmen, außerdem wird hies mit den in der Armee eingeführten Be- wehren, Ordnungsworteln und Feldmanen geschlossen werden. Aber nicht nur deshalb ist dieses Wettstreiten nicht mit ähnlichen Unternehmungen zu vergleichen, sondern vielmehr weil dasselbe auf rein demokratischer Grundlage organisiert ist. Die Patronen werden gratis geliefert, ebenso ist die Reise nach dem Wettstreiten unentgeltlich. Gewöhnlich waren sonst junge Leute diejenigen, welche die Patronen davon trugen; sie mußten

allerdings gute Schützen sein, aber auch im Besitz von lobte I Mitteln sich befinden, daß sie die Ausgaben für Reisen, Munition und ähnliche Kosten bestreiten konnten. Was die Organisa- tion dieses Festes in erster Linie wollten, das war die Theilnahme an demselben zu erleichtern und selbst dem gemeinen Soldaten und Unteroffizier zu ermöglichen, die als der Arbeiter- klasse angehörend gewöhnlich kein Geld für derartige Zwecke haben. Jedem unter ihnen, der sich bisher im Regiment als guter Schütze hervorgetan, ist Munition und Pfeile gratis geliefert, damit er sich die anderen Schützen, welche nicht inaktiv dienen, nicht ausgehoben, alle können an dem Feste theil- nehmen. Die geringen Ausgaben bei demselben werden nicht verhindern, daß die Teilnehmer vorzüglich bedient werden. Im Ganzen kommen 1140 Pfeile, 40 für die Offiziere der Garnison Paris, 300 für inaktive Offiziere, die übrigen für die Militärs für die Verteilung. Die Breite bestehen aus goldenen Medaillen im Werthe von 600 bis 1000 Franc, Champagner und sonstigen Gaben. Welchen nationalen Zweck diese Art Wettstreiten haben sollen, darüber klar die Worte des „Figaro“: „Der wahrhaft nützliche Zweck dieses Wettstreitens ist der, die militärischen Schützenfesten populär zu machen. Das wichtigste nützliche Ergebnis wird dieses sein, anhat, wie es bei den gewöhnlichen Schützenfesten der Fall ist, diesen oder jenen unter Schützen herauszubilden, sondern hundert, ja tausende von sol- chen Schützen zu erziehen, bei denen es nicht zweifelhaft ist, daß sie im Kriegsfalle das Ziel nicht verfehlen werden.“

Italien.

Rom, 3. Juni. Die römische Universität und die ita- lienischen Akademien haben die Einladung zur Konferenz abgelehnt. Sehr wenige radikale Studenten landten an- statt dessen ein Sympathiegramm, das indes sich auch noch in sehr warmen Ausdrücken von der Solidarität der humanitären Bestrebungen der demokratischen Jugend aller Länder ohne Unterschied und ohne Rücksicht auf die Tendenzen der Regierung und der Staatsgrenzen spricht.

Barcelona, 3. Juni. Aus Fundal, Hafen der Insel Madeira, wird von einem belfigen Zusammenstoß zwischen der dortigen Hafenpolizei und deutschen Matrosen der Corvette Arcola gemeldet. Angehört waren einige der Matrosen in angründlichem Zustande den Anweisungen der Polizei nicht sofort gefolgt und als diese mehrere derselben verhafteten, kamen ihre Kameraden zurück und ver- suchten die Verhafteten zu befreien. Die Polizei zog blank und machte später auch noch von ihren Revolvern Ge- brauch, darauf kamen auch die deutgen Matrosen vom Ufer und so kam es zu einem regelrechten Handgemenge. Mehrere Polizisten sind leicht, zwei schwer verwundet. Ein deutscher Marineoffizier schwer verwundet. Zwei der letzteren sind verhaftet und befinden sich im Gefängnis. Eine Untersuchung ist eingeleitet und wird bald Witz in diese Angelegenheit verbreiten, welche hier einige Erregung verursacht.

England.

London, 2. Juni. Nach einer Mittheilung des Stan- dard Korrespondenten wird der Herzog und die Herzogin von Sparta morgen Kopenhagen verlassen, um dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten.

London, 2. Juni. Gladstone wird am 16. Juni die Delegation empfangen, welche ihm gefolgt werden wird anlässlich der Frage eines gezielten Achtstundentages.

Newfoundland, 2. Juni. Das Parlament hat sich heute vereragt. Bei dieser Gelegenheit hat der Gouver- neur sein tiefstes Bedauern darüber ausgedrückt, daß der Gesetzesantrag über die French Shore abgewiesen wurde. Er sprach den Wunsch aus, daß die Abweisung von sel- nen schlechten Folgen für die Kolonien sein möge.

Portugal.

Lissabon, 2. Juni. Der König ist in die Hauptstadt zurückgekehrt; der Justizminister hat gestern seinen Dienst- eid geleistet.

Amerika.

Newport, 2. Juni. Aus Valparaiso wird dem „He- rald“ mitgetheilt, daß der Präsident Montt bei der Er- öffnung des Congresses eine Rede gehalten habe, in wel- cher die Union aller südamerikanischen Republiken mit- gefordert. Er hat versichert, daß in Chile vollständige Ruhe herrsche und daß ein Annexionsprojekt zu Gunsten der An- garen Balmacedas nächsten eingereicht werden würde.

Dem „Herald“ wird aus Montevideo gemeldet, daß Ramirez, der Finanzminister von Uruguay seine Ent- lassung eingereicht hat und bereits durch Dr. Uruar- te ersetzt worden ist.

Auslandschronik.

Aus Korfu werden neue Ausföhrungen gegen die Juden gemeldet. — In Marokko ist man sehr ver- stännt über die übertriebenen Ausföhrungen, die fran- zösischerseits dem Scherif von Wasan zu Theil wurden. — Der Bremerminister von Söb. Luftfahrt hat den Vorschlag gemacht, eine internationale Konferenz über die Einwanderung farbiger Arbeiter nach Australien abzuhalten, damit die australischen Kolonien gemeinsam in der Angelegenheit verfahren.

Geriichtszeitung.

Berlin, 2. Juni. In dem Proceß Sarder ist noch Sol- gebendes berichtend nachzutragen: Der Beschluß des Geri- chtes, durch welchen die Hauptverhandlung unterbrochen wurde, ging dahin, die Sache zu vertragen und ein Ober Gutachten der wichtigsten wissenschaftlichen Medizinal-Kommission für die Provinz Brandenburg über den Gesundheitszustand des Angeklagten einzuholen. Dieser Beschluß ist nicht durch die Vertheilung verhängt, sondern ohne Antrag von irgend welcher Seite aus der eigenen Initiative des Gerichtshofes herorgegangen. Die physikalischen Sachverständigen, Professor Dr. Mendel

und Dr. Wolf, hatten schon lange vor der Hauptverhandlung mit umfangreicher Begründung die Urtheile dahin abgegeben, daß Bardeß gefällig hätte sein sollen. Dieses Urtheil ließen die Sachverständigen vor Gericht im vollen Umfang aufrecht. Dasselbe war so positiv gehalten, daß der Vertheidiger — nachdem der Staatsanwalt zwölf Jahre Zuchthaus beantragt hatte — auf das Vorhandensein einer gewissen Schwere gar nicht mehr zurück kam, sondern nur um eine mangelhafte und Beurtheilung der erwiehenen Straftatthat. Der Gerichtshof muß die Schwere der vergangenen Verbrechen, die Einseitigkeit derselben und das Verhalten des Angeklagten in der Hauptverhandlung in Betracht gezogen haben und damit zu dem Schluß gelangt sein, daß, wenn ein Mann in solcher Stellung bezüglich finanzieller Angelegenheiten, so lange an der geschworenen Vermuthung desselben geirrt werden müsse, bis sich die gesetzlich berufenen höchsten Autoritäten in dem einen oder anderen Sinne ausdrücklich geäußert haben.

Ein weiser Rath. Jakob freite sieben Jahre um die Lea, um dann einzutreten, daß er nun heimgefallen war. Deshalb ist es dem Kaufmann Bruno v. G. gegangen, welcher sieben Jahre mit einem Mädchen aus dem Volke „gegangen“ ist und aus jener siebenjährigen Verlobung nichts gerettet hat, als ein Liebeswort von G. und Groll und eine Anklage wegen Verführung mit einem Verbrechen, die gestern vor dem Reichsgericht verhandelt wurde. Der Angeklagte ist offenbar ein wenig sehr erregter Mensch, welcher dem Gerichtshofe mit weinerlicher Stimme vortrug, was er um dieses Mädchens willen habe. Sein Wegweiser habe er sich mit seiner Familie überworfen, seinetwegen sei er zum Betrüger geworden, und nun könne es ihn keine Aufopferung mit Lindent. Herr v. G. wird von einer gewissen Gerechtigkeit beseelt und hat von dem Angeklagten an, als das Mädchen nicht mehr mit ihm „ging“, daß sie in der fürchterlichsten Weise drangsalirt. Die Briefe, welche er der Langstreuen aufsetzte, zeigen von einer überredeten Phantasie. „Du verlorst Dich, wohin Du auch gehst, denn ich bin nahe daran, wahrhaftig und verdrückt zu werden. Du ergehst meinen Fragen nicht, und wenn Du dich nicht so uninteressant machen willst. Einem anderen angehörender laufe ich dich nicht. Sondern laß Du wohl bei einer Kartenlegerei, die Dir ichone Dinge vorgezaubert hat. Aber Du sollst keine ruhige Stunde haben. Laß dich nicht gefähren, Dich niemals mit einem anderen Manne von mir attrahiren zu lassen. Das ist das, was ich mit mir selbst mache, und wenn Du weißt ich, aber ich kenne eine Furcht und werde es thun.“ So lautet der angenehme Inhalt mehrerer Briefe, welche v. G. vom Stapel ließ. Das Mädchen wurde dadurch natürlich empfindlich, und als ihr die Angeklagte am 19. März unter schweren Erdrückungen ein Revolver schenkte, war der Spieß für die Verlobung zu Ende, und sie benutzte ihren ehemaligen Freund. Der Angeklagte, welcher in seiner Verführung nur durch die wiederholten Strafandrohungen des Vorliegenden befristet werden konnte, verordnete, gar keinen Revolver zu besitzen. Das Mädchen beschwor aber, daß es sich um keine Gattungsfrage und keinen Selbstmord, sondern um einen rechtlichen Revolver gehandelt habe. Der Gerichtshof glaubte, durch eine nachdrückliche Strafe dem Angeklagten zu Gemüthe führen zu sollen, daß er in einem civilisirten Staate und nicht in der Zeit des Faustrechts lebe, und erkannte deshalb auf 2 Monate Gefängnis.

Aus der Reichshauptstadt.

Bei dem Kaufmann B., der in der Osterstraße wohnt, stand die unverheiratete Emma Beer als Kämmerin in Diensten. Das B.'s Ehepaar wollte verreisen und beschloß für die Zeit seiner Abwesenheit von Berlin, sein anderthalb jähriges Kind nicht der Pflege der Beer anzuvertrauen. Da

durch rückte sich die Beer getraut. Sie wollte sich für die von dem emporwärtigen Verlobung an den B.'s dabei nichtig machen, daß sie ihnen die Vergewaltigung unmöglich mache, und zwar sollte dieses durch eine Enttarnung des Kindes herbeigeführt werden. Die Beer wußte, daß ihre Dienstherrin auf ihrem Toilettenkleid eine Nadel mit Rubin hatte, und sie trüpfelte einige Tropfen Rubin in die Milchsalbe des Kindes. Das Kind hervorgerief die Mutter zu trinken, nahm dem Kind eine sehr geringe Quantität zu sich, und dadurch wurde die Aufmerksamkeit der Mutter erregt, der es besah, was, daß sich das Kind unter normalen Verhältnissen eines sehr guten Appetits erfreute. Frau B. veranlaßte eine Untersuchung der Milch, und als es festgestellt wurde, daß sie mit Rubin vermischt war, wurde die Beer einem Verhör unterworfen. Sie gestand ohne Weiteres ein, daß sie das Rubin in die Milch gegeben habe, weil sie dem B.'s einen Streich spielen wollte und sie durch die Enttarnung ihres Kindes an der geplanten Vergewaltigung verhindert werden wollte. Die Beer ist verhaftet worden.

Ein Sohn tenegeen. Ein Geschäftsmann in der Admiralgasse hatte vor einiger Zeit seine Frau und sein Geschäft verlassen. Die Frau hatte drei Wochen lang das Geschäft treulich allein verwaltet, als der Meister plötzlich am 1. März, wo er ein neues Geschäft eröffnet hat, hier eintraf und nun sofort sein altes Geschäft verkaufte, so daß die Wittve, die er noch wenig nicht mitnehmen wollte, nur wenig Geld und mittelst dessen. Darüber ward die Frau so erstickt und angezogen, daß sie plötzlich eine große Anzahl von Schinken, Wurst und Speckseiten aus dem Laden auf die Straße warf, wo die Bohanten gar bald von dem erwiderten fetten Hissen Besitz ergriffen. Als der Meister mit seinen Schellen die Waare auflesen wollte, war das Meiste bereits verkommen. Man hatte sich eben heult und lachend dem Geschäftsmann zugesprochen, der erst errie, der Fleischmeister habe das große Loos gewonnen und brauche deshalb die herausgeworfene Waare nicht mehr.

Vermischt.

Die Trompeter des Regiment's Garde du corps tragen, bezüglich der Uniform der Königin der Niederlande, zum erst in Male ihre neue Galauniform, und zwar rolhe Hüde, aber und über mit Silberbesetzen belegte, weiße Überhosen und Stulpenhosen. Anstatt des vollen Garatbüchses trägt ein jeder die Spitze des Schwerts. Man waren auch die Schärfer, die ähnlich wie bei den Hularen, in den Farben des Regiment's gehalten waren. An der Spitze der Besatzung per Kaiserin nahmen die Trompeter innerhalb des Neuen Palais Aufstellung und empfingen dort die holländischen Herrschaft an mit einer Fanfare, wobei sie sich ferner Trompeten bedienten.

Gehobener Schatz. Ein im Hühnerigen Rege vergrabener Schatz, bestehend aus ungefähr 250 größeren und kleineren Silbermünzen, ist in Kabinettort im Kreise Weesow ausgegraben und an das Münzliche Provinzial-Museum nebst dem dazu gehörigen Topf gebracht worden. Es sind Geydige dieser Art in Fürtien und Schwaben auch Polen und Preußen, die ältesten aus dem 15. Jahrhundert, die jüngsten aus dem Jahre 1625.

Schleswig, 1. Juni. Folgende Muthat beging in der benachbarten Reichthalt der Steuermann des Schiffes Marie Antie. Dieses aus Schleswig, indem er den Kapitän des Schooners „Graf Thodo“ aus Hamburg niederstieß. Der Anführer jenseitige Ueberst geriet mit einem Arbeiter in Streit der zu Thode anleitete ausartete. Kapitän Thode der sich an Bord seines Schiffes begeben wollte, kam vorbei, und bemühete sich Frieden zu stiften. Der Steuermann der am Boden lag, sprang plötzlich empor, zückte das Messer in blinder Wuth

gegen den Kapitän und brachte ihm eine schwere Wunde am Unterschenkel bei. Der Leibesdiener wurde darauf von seinem Gevatter herbeigekommen, während der schwerverwundete Kapitän sich unter Aufbietung seiner letzten Kräfte zum nächsten Arzt schleppte. Dieser theilte eine lange Zeit Schüttelmunde fest. Die Wundwunde ist sehr schwer; der Zustand des Unglücklichen soll ein bedenklicher sein. Kapitän Thode ist 31 Jahre alt. Der Steuermann Thodes wurde sofort nach begangener That verhaftet.

Monts, 2 Juni. Gruben-Unfälle. Diesen Morgen um 3 Uhr waren 5 Arbeiter in einem Schenken von 643 Fieße im Sprengarbeiten beschäftigt, als plötzlich aus einem bis jetzt unbekanntem Grunde eine Dynamitpatrone explodirte. Die Arbeiter wurden schwer bedrückt und verletzt, einer derselben liegt im Sterben, die Uebrigen blieben getretet werden. Von heute an wird man sich nicht mehr des weniger gefährlichen Dynamit, als viel mehr des so unfaßlichen comprimierten Pulvers, welches noch mehr Unglücksfälle zur Folge haben wird, zu Sprengarbeiten bedienen. Die Geschädigten, welche die Grubenarbeiter gegenwärtig ähnlichen Katastrophen an dem Tag legen, ist getreuz entsetzlich. Ein großes Glück bei dem Unfall war es, daß die Dynamitexplosion keine schlagenden Arbeiter, wie dies gewöhnlich der Fall ist, verurtheilte.

Handel und Verkehr.

Dallecher Luderbericht vom 3. Juni 1892. 805 zu d. r. Wir haben über einen in dieser Woche sehr bewegten Markt zu berichten. Gleich zu Anfang entwickelte sich unläugbar ein sehr ruhiger Markt, ein sehr schönes Geschäft und es folgten die bei billiger Verkaufsweise der Fabrik bedeutende Umsätze. Gegen Mitte der Berichtwoche erreichte die Bewegung ihren Höhepunkt bei 1.20 gegen die Vorwoche gestiegenen Preisen. Von dieser Woche zeigen in den letzten Tagen wiederum ca. 0.25 W. verloren und schließen mit in ruhiger Haltung. Umsatz 225000 Gsd. Raffinirter Zucker. In Folge der Besserung des Rohzuckermarktes, gestaltete sich auch das Geschäft in raff. Waare in der verfloßenen Woche lebhafter und kamen zu etwas besseren Preisen ziemlich belangreiche Umsätze zu Stande. Wenigste Notirungen: Rohzucker, per 100 Kilo. — Granulirzucker, incl. W. — Crystallzucker, II, incl. über 88.5 pSt. W. — Kornzucker, 96 pSt. excl. W. — Rendement 92 pSt. excl. W. 36.30—36.70. — Rendement 88 pSt. excl. W. 34.30—34.70. — Rohzucker 75 pSt. Rendement excl. W. 28.00—29.40. — Raffinirter Zucker 3 u. d. r. Raffinade fein, excl. W. 57.50—57.50. — Weiss fein, excl. W. — Weiss mittel, excl. W. — Weißzucker, I, incl. Raff. W. — Patent-Weißzucker II, 61.50. — Gem. Raffinade I, incl. W. — Gem. Raffinade II, incl. W. — Gem. W. I, incl. W. 53.50—54.00. — Melasse I und II, excl. Zonne W. 4.40—5.00.

Für die Redaktion verantwortlich: i. B.: R. Rieckmann

Aus dem Geschäftsverkehr.

Seiden-Damaste (schwarz, weiße u. farbige v. W. 2,35 bis W. 12,40 p Met. ca. 35 Dual). — verrobren- und hüchweie, portos- und zollfrei G. Gembere. Seidenfabrikant (A. u. S. Stoffe). Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Drei-Wort nach der Schweiz.

Sonderzug Leipzig-Thale und zurück am Sonntag, den 12. Juni.

Leipzig	ab 5 ¹⁰ Vorm.	Thale	ab 7 ¹⁰ Abends
Schwenditz	" 5 ²² "	Cönnern	an 9 ¹⁵ "
Halle a. S.	" 5 ⁵⁵ "	Halle a. S.	" 10 ⁰⁵ "
Cönnern	" 6 ⁴² "	Schwenditz	" 10 ⁵⁰ "
Thale	an 9 ⁰⁰ "	Leipzig	" 11 ⁰⁰ "

Fahrtpreise für Hin- und Rückfahrt:
 ab Leipzig und Schwenditz II Kl. 6 Mk. — Wfg., III. Kl. 4 Mk. 50 Pfg.
 " Halle " Cönnern II. Kl. 4 Mk. 50 Pfg., III. Kl. 3 Mk. — Wfg.
 Der Verkauf der Fahrkarten findet bereits am Tage vor der Fahrt in Leipzig auf dem Magdeburger Bahnhofe und bei der Auskunftsstelle der Preussischen Staatsbahnen statt und wird in Leipzig und Halle 10 Minuten vor Abfahrt des Zuges geschlossen.
 Gleiche Sonderzüge werden vorerwähntlich auch am 26. Juni, 10. und 31. Juli, und 14. August befördert.
 Magdeburg, im Juni 1892.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. (Wittenberge-Leipzig).

Schlurick's Kur- u. Badeanstalt,

Hochstraße Nr. 4,
 Endstation der elektrischen Stadtbahn: Steinweg;
 Fernsprecher 696.

Nachdem mir nunmehr auch auf meinem Grundstücke **Hochstr. 4.** die Genehmigung zur Errichtung einer **Privat-Krankenanstalt** erteilt worden ist, empfehle ich meine Anstalt hiermit allen Kranken und Erholungsbedürftigen auf das Beste.

Aufnahme kann jederzeit erfolgen.
 Berathung in allen Krankheitsfällen.

Dampf-, Rumpf-, Sitz- u. Wannenbäder v. 7 b. 7 Uhr.
Vegetarischer Mittagstisch von 1—3 Uhr.

Julius Becker,
 Bank-Geschäft,
 Alte Promenade 4c,
 nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.
 An- u. Verkauf von Werthpapieren,
 Einlösung von Coupons,
 Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,
 Kontrolle verlosbarer Werthpapiere.

Für **2 Mark** gewinnt man event. **65,000 Mk. Wth.**
 Dies sind die beiden Haupttreffer der
Rothen Kreuz-Lotterie
 zu Kiedrich a. Rh.
Ziehung vom 8.—10. Juni 1892,
XII. Grossen Weimar-Lotterie
Ziehung vom 18.—20. Juni 1892,
 Loose à 1 Mk. 11 Stück 10 Mk. 28 Stück 25 Mk.
 (auch sortirt) (Porto und Liste 30 Pfg., extra.)
Oscar Bräuer & Co., General-Debit
BERLIN W., Leipzigerstrasse 103.
 Loose sind auch zu haben in der Expedition dieses Blattes, sowie in sämtlichen mit Plakaten belegten Handlungen.

Halle a. S.,
E. Weddy, gr. Steinstr. 72.
 Bürstenwaaren u. Toilettenartikel etc.
 Haarschmuck und Haarnadeln,
 Parfümerien incl. echt Köln. Wasser,
 Zahn- und Nagelbürsten,
 Kamm- und Bürstengaraturen,
 Portemonnaies und Necessaires,
 Feder- und Haarwedel,
 Feiertags geschloffen. **Gr. Auswahl am Plage.**
 Kämmen und Kammkasten,
 Schwämme und Toilettenseifen,
 Kleider- und Haarbürsten,
 Drahtsachen, be- und unbehäkelt,
 Cocosmatten und Abtreter,
 Strassen- und Stäbenbesen.
Neu!
Victoria-Feuerzeug m. Cigarren-Abschneider.
 emall. Waschgarantur mit einem Geßel 4 3 2R. 50 Pfg.
 Gr. Lager v. Knochengeräth.
Burghardt & Becher
 Halber A. Kersten.
 Leipzigerstr. 33, am Thurm.
 Gr. Ulrichstr. 35, v. Promenade.

Paul Schauseil & Co., Bank-Geschäft,
Hallenstr., Leipzigerstr. 10, gegenüber d. Ulrichsstraße.
Reichsbank Giro Konto. — Fernsprecher Nr. 577.

An- und Verkauf von
Wertpapieren,
Einfösung von Coupons.

Check- und Depositen-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Verkehr.

Hypotheken-Vermittelung
von 3/4 Ct. auf 4 pCt. auf
Stadtpfand b.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts in Halle
stelle ich folgende Waaren zu ganz bedeutend
ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.

F. A. Schütz,
Leipzigerstraße 8788.

Tapeten, Teppiche, Linoleum, Möbelstoffe, Portièren,
Polstermöbels, Buffets, Schränke, Tische, Betten.

Zu Damen - Costümen empfehle ich:
Schwarzen reinwollenen Kaschmir und
gemusterte Wollstoffe, 100 cm breit, p. Mtr. v. 90 Pf. an,
reinwollenen Foule 100 cm breit, von 1,10 M. an,
reinwollenen Cheviot 100 cm breit, p. Mtr. v. 1,25 M. an
schwarze garantierte Seidenstoffe, p. Mtr. v. 2,50 M. an
bis zu den feinsten Qualitäten.

Zu Herren - Anzügen empfehle ich:
Schwarze reinwollene Tuche und Satins 130 u. 140
cm breit p. Mtr. 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50,
7, 7,50, 8, 8,50, 9 und 10 M. Proben u. Aufträge v. 20 M.
an franco.

Nicht zuzugende Stoffe werden zurückgenommen und der
Kaufpreis zurückgezahlt.
Otto Weber's Trauer-Magazin, Berlin W, Mohrenstrasse 35.
Bei Bestellungen bitte sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Ausschliesslich Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.
Am 22. Juni 1892

Unwiderruflich Ziehung
der fünften
Weseler Geld-Lotterie

Original-Loose à 3 M. (Porto u. Gewinnliste 30
Pf.) empfiehlt und versendet das General-Debit
BERLIN W.
Carl Heintze, Unter den Linden 3. 1000

1 Gew. a	90 000	=	90 000	M	
1 "	a	40 000	=	40 000	"
1 "	a	10 000	=	10 000	"
1 "	a	7 300	=	7 300	"
2 "	a	5 000	=	10 000	"
4 "	a	3 000	=	12 000	"
8 "	a	2 000	=	16 000	"
10 "	a	1 000	=	10 000	"
20 "	a	500	=	10 000	"
40 "	a	300	=	12 000	"
300 "	a	100	=	30 000	"
500 "	a	50	=	5 000	"
1000 "	a	40	=	40 000	"
1000 "	a	30	=	30 000	"

Gewinne 2888 Baargewinne = 342 300 M

Geehrte Besteller werden gebeten die Aufträge auf Loose
auf den Abschnitt der Postanweisung zu schreiben

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

„ARGUS“
Neu
D.R.P.

Electricische Sicherung gegen
Einbruch und Feuer
Absolut sicher und zuverlässig!

Erfinder: **Kamann Berg & Co.** Fabrik Berlin, W. 9.

Alleinverkauf für
Deutschland
durch
M. Fabian
Berlin, N. Geldschrankfabrik
Fennstrasse 21 und
Oranienburgerstr. 50
gegründet 1838.

Wichtig für Geldschrankfabrikanten.
Demonstration des Apparates kostenlos. Vertreter gesucht.

Carl Rummel, Cigarren-Import.
Leipzigerstr. 61, Goldener Hirsch,
empfeht als sehr preiswerth:

1891 Habanna,
Porto Alegre pro Mille 100 Mark,
Vera pro Mille 150 Mark,
Marzella, Sumatra, Habanna 100 Mark,
Escudero 100 Mark,
Dely Bamy, Handarbeit, 80 Mark,
La Esquisita 60 Mark,
St. Georg 50 Mark.

Batavia-Canaster,
Orange-Siegel 1,20 Mk., Roth-Siegel 1,25 Mk., Schwarz-Siegel
1,00 Mk.

Poststr. 12,
Edel
Nathausgasse,
ist garantirt die
billigste, reellste Be-
zugsquelle in fertigen
neuen, reelllich gefüllten
Betten à Gebett
Oberbett, Unterbett
u. Kissen, 11, 12, 14,
17, 19, 21, 25, 28 Mtr.
Herrschafsbetten, mit
Damen gefüllt, von 30
M. an. Federdicke
Bettenlets in denbar
größer Auswahl auf-
fallend billig. Bett-
bezüge mit 2 Kissen
von 3 M. an. Bett-
tücher ohne Nacht von
1 M. 30 Bq. an.
Gr. Strohhüte nur
1 Mtr. Bettstühle mit
Matratze.

Poststr. 12,
G. Jahme,
G. höchst und Leistungsfähigstes
Spezial-Betten-Geschäft.

Das durch seine große Wir-
ksamkeit überall bekannte u. be-
rühmte
Ringelhardt-Glocknersche
Wund- u. Heilpflaster
welches von den höchsten
Stellen amtlich geprüft und
empfohlen worden ist, führt die
Schutzmarke: auf den
Schachteln und ist zu haben à
25 und 50 ϕ in allen Apo-
theken.

Gummi-Waaren-
Fabrik André Molinari,
Paris.
Stützpunkt für die Welt, best. gegen 20 Jhr.
H. Krönig, Magdeburg.

Druck von H. Rietzschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Montags von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr
Dienstags 2 Beilagen.

Vorsicht beim Einlaufe **Zacherlin.**
von

Kunde: ... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich
habe Zacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Specialität
mit Recht als das wirksamste Mittel gegen jederlei Insecten,
und darum nehme ich nur
eine der siegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ an!

In Halle a. S. bei Herrn **A. Schlüter Nachf.**
„H. A. Scheibelwitz,
C. Kaiser, Droger,
N. Steinbach, Adlerdrog.
G. Schwalb,
Gruft Jensch,
C. Kaulhardt,
Georg Zeising,
F. A. Vah,
S. Danneberg,
H. Poggheimer,
Reimboldt & Cie.,
E. Wallfers Nachf.,
Morgenthau 1, Steinweg 29.

„Drehma
„Giebschenstein
„Landenberg
„Lanschstädt
„Lübeck
„Mücheln
„Merseburg
„Schaffstedt
„Schraplau
„Teufenthal
„Wettin
„Zörbig

„C. B. Kummer,
„E. Bayer & Sohn,
„Felix Stoll,
„Paul Weber,
„F. S. Langenberg,
„Vollrath Kneue,
„Carl Handrock,
„Th. Funke,
„F. Grüneberg,
„Martin Wegner,
„F. Nolte,
„Otto Beck, Apoth.,
„Carl Berger,
„G. A. Voigt.

Oberhemden, Kragen, Manschetten,
Chemisets, Unterzeuge und Cravatten
empfeht in sehr reicher Auswahl zu billigen, aber
festen Preisen.
Robert Steinmetz,
Leipzigerstr. 1 (Nathhaus).

Gesang und Italienisch.
Emilie von Cölln,
Concertsängerin, — Alte Promenade 28, II.
Sprechstunde 4-5.
Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke Mansfelderstr. 4.
Engroßpreise. Specialität: Neues Roggenmehl, pr. Weizenmehl.